

WIRTSCHAFTSRAT Deutschland

Landesverband Hamburg
und Landesverband Schleswig-Holstein

Ausgabe Juli 2007

Gesundheitswesen in Not? Operation am offenen Herzen



Foto: Sker Freist

- Zukunft der Universitätsklinika in Deutschland
– Zukunft des UKE in Hamburg Seite 12
- Aufschwung mit Anspruch – Spätherbst der
Baby-Boomer erzeugt Blütenräume am
Gesundheitsmarkt Seite 14
- Umfinanzierung des Sozialstaates
gemeinsam anpacken! Seite 40

tern der IT-Wirtschaft, der digitalen Kommunikation, PR- und Werbeagenturen sei die von über 250 Unternehmern und der Stadt ins Leben gerufene Plattform Hamburg@work. Die Konvergenz schlage sich auch in der Ausbildung nieder. So verbänden die praxisorientierten Studiengänge der „Hamburg Media School“ Film, Medienmanagement und Journalismus miteinander. Die Schule arbeite eng mit der Hochschule für Angewandte Wissenschaften und der Hochschule für Bildende Künste zusammen. Eine Kombination aus Wissenschaft und Praxis, Ausbildung und Studium biete der duale Bachelor-Studiengang „Media Management“ an der Hamburg School of Business Administration. Auch in der Weiterbildung sei Hamburg führend. Gut 150 Einrichtungen böten über 1.500 medienbezogene Weiterbildungen in über 170 Tätigkeitsfeldern an.



Dr. Claus Liesner, Geschäftsführer AMC Asset Management Consulting GmbH

Diese Entwicklungen seien das Ergebnis der intensiven Bemühungen des Senats seit 2002, als er den Bereich IT und Medien zu einem der sechs Kompetenz-Cluster des Leitbildes „Metropole Hamburg – Wachsende Stadt“ erklärte. Jüngster Erfolg sei der gemeinsame Medienstaatsvertrag mit Schleswig-Holstein. Dieser sei zwar umstritten, aber dennoch ein notwendiger Schritt, um die Medienregulierung im Norden überschaubarer und einfacher zu machen und um den Standort gegenüber München, Berlin/Brandenburg und Köln/ Düsseldorf zu stärken.

Lesen Sie die vollständige Rede von Berndt Röder auf der Webseite unseres Landesverbandes unter: www.wirtschaftsrat.de/landesverbaende/LvH-Hindex/LvHHmitt.

CA

ZWISCHENRUF



Afrika – Supermarkt der Supermächte

Im Kampf um die Sicherung wichtiger Rohstoffvorkommen ist Afrika in den vergangenen Monaten wieder ins Blickfeld der Wirtschaftsmächte gerückt. Der schwarze Kontinent produziert schon heute einen großen Teil wichtiger Rohstoffe. Morgen wird er wahrscheinlich einer der wichtigsten Lieferanten der Welt sein, unter anderem für Erdöl/gas, Phosphat, Metallerze, Platin, Vanadium, Mangan, Chromit, Titan etc.. Meldungen über Lieferabkommen und Investitionsprojekte zeigen, wie offensiv einige Länder ihre Interessen dort vertreten

Und die Deutschen?

Wer erwartet, dass die größte Volkswirtschaft Europas mit von der Partie ist, wenn es darum geht, die eigenen geökonomischen und geopolitischen Interessen zu vertreten, wird verwundert feststellen: solche Aktivitäten finden nicht statt. Haben wir keine Interessen, die es im Ausland zu vertreten gäbe (man erinnert sich an einen anderslautenden Satz des damaligen Verteidigungsministers Struck...)? Oder ist es Teil unseres politischen Selbstverständnisses, nicht aktiv zu werden – es sei denn, es wird jemand zum Helfen oder Zahlen gesucht.

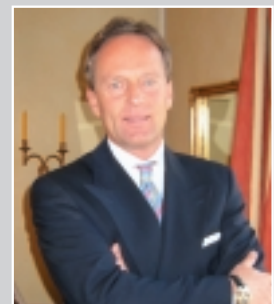
Andere agieren vorausschauender, wenn es um die Sicherung strategisch wichtiger Ressourcen geht. So hat sich China erfolgreich als neuer Teilnehmer auf dem afrikanischen Spielfeld etabliert. Die boomende chinesische Wirtschaft – von der auch die Hafenstadt Hamburg profitiert – braucht dringend Öl. Folgerichtig sicherte sich der chinesische Erdölkonzern China National Petroleum für rund zwei Milliarden Dollar fast die Hälfte eines als äußerst ergiebig geltenden Ölfeldes in Nigeria.

Im Sudan und in Angola zählt China inzwischen zu den größten Erdölförde-

rem. Im Kongo baut die Volksrepublik unter unzumutbaren Bedingungen Kupfer und Kobalt ab, in Zimbabwe Platin, in Südafrika kauft sie mehr Steinkohle, Platin und Eisenerz ein, als in den Bergwerken gegenwärtig abgebaut werden kann. Allein im vergangenen Jahr lag das afrikanisch-chinesische Handelsvolumen schon bei 36 Milliarden Dollar (Steigerungsrate 2005/2006 = 45 % !) vs ca. 25 Milliarden Euro (= 34 Mrd \$) zwischen Deutschland und Afrika. China ist nach den USA und Frankreich zum drittgrößten Handelspartner Afrikas aufgestiegen.

Doch den Chinesen geht es nicht nur um Rohstoffe. Afrika ist für sie auch ein ungesättigter Absatzmarkt, der nur darauf wartet, mit Waren chinesischer Herkunft beglückt zu werden. Gleichzeitig wird die afrikanische Wirtschaft von den Chinesen ausgeblutet: ein Textilunternehmen nach dem anderen stirbt, weil chinesische Preise kaum zu unterbieten sind.

Das kann und soll uns sicher kein Vorbild sein. Aber können wir uns geopolitisches Desinteresse auf die Dauer wirklich leisten? Frau Merkel stellte auf dem Deutschen Weltbankforum 2007 fest: „Afrika ist ein Kontinent, der ein unglaubliches Wirtschaftspotential hat. Wer heute Afrika als Investitionsstandort akzeptiert, wird morgen die Früchte ernten.“ Wohl wahr, aber leider nicht die Einsicht (unterstützender) deutscher Wirtschaftspolitik.



Ludolf Baron von Löwenstern

KOMMISSION TRENDS IN DER INFORMATIONEN- UND TELEKOMMUNIKATIONSTECHNOLOGIE

Ein Mega-Trend der ITK Informations- und Telekommunikationstechnologie ist unübersehbar: die umfassende Digitalisierung lässt die unterschiedlichen Anwendungsbereiche in Forschung, Wirtschaft und Konsumwelt zusammenwachsen. Die ITK-Branche erwartet im laufenden Jahr in Deutschland ein Umsatzwachstum von 1,6 Prozent (auf fast 149 Milliarden Euro), für die EU-Länder insgesamt von 2,9 Prozent. Das schnellste Tempo geben derzeit die asiatischen Volkswirtschaften vor, wo dank hoher Investitionen in IT- und Telekommunikation ein Plus von über 7 Prozent zu verzeichnen ist!

AUS UNSERER KOMMISSIONSARBEIT

Herr Eike-Manfred Buba, Präsidiabteilung bei der Behörde für Bildung und Sport der FHH, hat der Kommission einen Einblick in das Thema „Moderne E-Government-Strategien“ gegeben. Im Jahre '96 wurde für alle Hamburger Behörden eine gemeinsame Internet-Vernetzung eingerichtet. Die Behörden wiederum sind für alle Bürger seit 1996 über die Website „Hamburg.de“ zu erreichen. Somit können in der Hansestadt Ummeldungen bei Umzug per Mail über „Hamburg.de“ abgegeben werden. Ein Erscheinen beim Meldeamt ist dann nicht mehr erforderlich. Derzeit werden (nur) für den Schuldienst Bewerbungen nur noch elektronisch abgegeben und auch elektronisch festgestellt, wieweit diese bereits bearbeitet wurden. Dieses Verfahren hat derzeit nur Hamburg (www.schulhomepages.hamburg.de). Das verkürzt die Arbeitsprozesse erheblich. Herr Buba nannte uns zum Schluss des informativen und lebendigen Vortrages Informationsquellen, Dokumente, Portale und Adressen wie z.B.: www.meinestadt.de, www.deutschland-online.de, www.hamburg.de, www.secondlife.com. Hier erhält der Bürger Infos über Organisationen in Deutschland, Handelsforen, virtuelle Welten in 3D-Umgebung mit Avataren.

■ Quo Vadis IT?

Ein Beitrag von Jens O. Redenius, Co-Founder & Vorstand IndiTango AG
Informationstechnologie (IT) ist aus dem täglichen Leben nicht mehr wegzudenken. In Unternehmen unterstützt IT Geschäftsprozesse und ermöglicht völlig neue Geschäftsmodelle. Im privaten Bereich wird durch IT weltweite Kommunikation fast kostenlos möglich, Informationen sind über nahezu alles verfügbar. Informieren, Vergleichen und Einkaufen „über das Internet“ hat einen bedeutenden Stellenwert in der Befriedigung des täglichen Bedarfs eingenommen.

Was sind nun die nächsten Schritte? Wie wird sich IT in den nächsten Jahren weiter in den Unternehmen und im täglichen Privatleben entwickeln? Welche Nutzungsszenarien sind zu erwarten? Quo Vadis IT?

■ Zukunft der IT in den Unternehmen

Die technologische Orientierung der IT-Nutzung haben die Unternehmen hinter sich. Für nahezu jegliche Anforderung, die ein Unternehmen hat, existiert heute am Markt eine Lösung, die eingekauft werden kann und somit jedem Unternehmen zugänglich ist. Die Möglichkeit, in diesem Bereich Wettbewerbsvorteile zu erzielen, beschränkt sich dadurch auf die Auswahl der am besten geeigneten Alternative. Effizienz, also die Orientierung am Kosten/Nutzen-Verhältnis, steht daher im Vordergrund für diese „commodities“. Damit einher geht die Frage nach „make or buy“, also der Möglichkeit, Leistungen selbst zu erstellen oder an geeignete externe Dienstleister im Sinne eines Outsourcing oder Outtasking zu verlagern.

Damit wird es zur Erreichung von Wettbewerbsvorteilen für Unternehmen wichtig, die Bereiche zu identifizieren, die nicht diesen „commodities“ zuzuordnen sind und in diesen Themen Know-how im Unternehmen auf- und auszubauen. Hierunter fallen Leistungen der IT, die es dem Unternehmen ermöglichen, flexibel auf Veränderungen der Geschäftsmodelle und Anforderungen der Kunden zu reagieren und so die „time to market“ zu verkürzen und neue Produkte schneller

auf den Markt zu bringen oder neue Absatzkanäle mit dem Geschäft zu verbinden. Business/IT Alignment durch eine geeignete IT-Governance (d.h. Ausrichtung der IT-Ausstattung auf die speziellen Anforderungen des Geschäfts) ist damit das Schlagwort der Zukunft für die IT in den Unternehmen.

■ Zukunft der IT in den privaten Haushalten

Auch in den Haushalten ist die Zeit der Technologieorientierung vorbei. Durch die Verlagerung der Inhalte „in das Netz“, d.h. die Bereitstellung zentraler, in Großrechenzentren erstellter Leistungen, bedarf es nur noch eines Internetzugangs, um diese Leistungen im Haushalt zu nutzen. Ein klassischer PC mit eigener „Intelligenz“ ist nicht mehr notwendig. Lediglich die Funktion des Netzzuganges und die Mensch-Maschine Schnittstelle sind durch das private Endgerät bereitzustellen. Diese Geräte sind zunehmend mobil. Damit wird die IT Nutzung pervasiv und ubiquitär: zu jedem Zeitpunkt an jedem Ort wird IT Bestandteil des täglichen Lebens sein. Ähnlich wie in den Unternehmen werden „Geschäftsprozesse“ des täglichen Lebens durch IT vereinfacht werden: Beim Einsteigen in die S-Bahn erfolgt eine Identifizierung und die anfallenden Fahrgebühren werden vom Konto abgebucht. In der Bahn wird es möglich sein, über einen Terminal an jedem Platz eine Verbindung zum Internet aufzubauen und für den Abend ein Restaurant auszuwählen und zu reservieren.

■ Fazit

Die Zukunft der Nutzung von IT sowohl durch Unternehmen, wie durch private Haushalte wird weniger von technologischen Faktoren, sondern von der adaptiven Nutzung der Möglichkeiten im Hinblick auf die tatsächlichen Anforderungen abhängen. Dem Nutzen stehen Gefahren, wie krimineller Missbrauch und die Sicherheit der Daten gegenüber. Eine sorgfältige Abwägung zwischen „was ist wünschenswert“ und „was ist machbar“ ist vorzunehmen.

Ludolf Baron von Löwenstern
Kommissionsvorsitzender